

Bibl. Tscham.

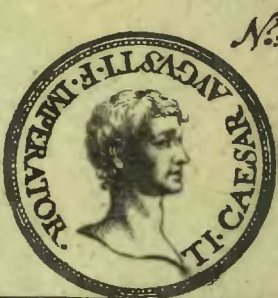
24.

BIBL. TSCHAM.

00024

Jan. 11. *Thunbergia* *sp.* *Thunbergia* *sp.*
Thunbergia

24



Guter Christen und Treuehorsaamster Unterthanen
Schuldigkeit

Gegen **WIR** und den **KAYSER**/

Welche zu Allerunterthänigsten Ehren

Ihro Kayser- und Königl. Majestät

LEOPOLDI I.

Ihro Röm: und Hungar: Königl: Mayt:

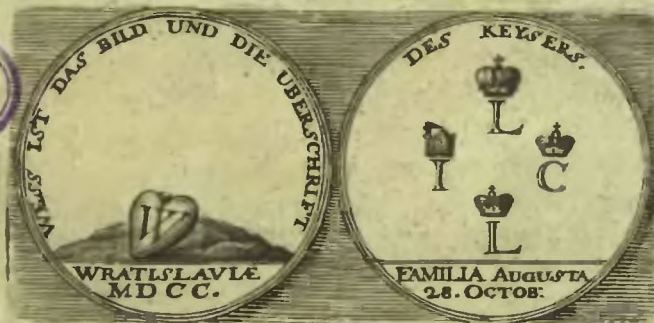
JOSEPHI I.

Und Dero Venderseits Kayser- und Königl: Majestäten
Neugebohrnen

Erz- Herzogl: Herrn Sohnes und Endels

LEOPOLDI,

In Dehro Treuehorsaamsten Haupt- Stadt Breslau/



An dem Tage der öffentlichen Freuden-Bezeugungen
War der XXIII. Sonntag nach Trinit. den 14. Novemb. A. 1700.
Der Gemeinde Gottes bey der Kirchen zu St. Elisabeth

Vorgestellet

Caspar Neumann/

der Evangel. Kirchen und Schulen daselbst Inspector.

Breslau / bey Johann Georg Stecks Seel. Wittib.

Vorbereitung.

Im Nahmen der Allerheiligsten Drey-
Einigkeit / Amen!

Meine Lieben!



S ist wol wahr/ Christi sein Reich
ist nicht von dieser Welt; Aber doch so lan-
ge noch Menschen auff Erden sind/ welche
beten können: **HERR/** zukomme dein
Reich/ so lange muß auch das Reich
GOTTES allhier auff der Welt bey uns
einkehren. Denn die Reiche dieser Welt sind der Gottseligkeit
ihre Herberge: gleich wie auch die Gottseligkeit der Reiche
dieser Welt ihr Grund ist/ihre Stütze und ihr Erhalter. Also
daß solcher Gestalt auch die Ehre Gottes und die Majestät
weltlicher Herrschafften von Rechtswegen immer aneinander
hängen/ und Kirche und Regiment allemahl neben einander
stehen muß/ wosern sie alle beyde bestehen sollen. In Sum-
ma/ **GOTT** bedarff niemanden so sehr in der Welt als die
Obriegkeit/ daß Sie ihm die Welt regiere; und hinwiederumb/
auch niemand bedarff **GOTTES** so sehr/ als die Obriegkeit/
daß Er ihr helffe die Welt regieren.

Darumb/ Meine Lieben/ diese zwen Sachen/ die Gott
so genau zusammen gefüget hat/ werden wir heute auch nicht
scheiden; sondern zugleich und auff einmahl von dem einen
so wohl reden als von dem andern. In dem Evangelio die-
ses Sonntages reichet **GOTT** selber dem Kayser die Hand/

und hilfft das erhalten was des Kayfers ist; Lasset uns aber auch unsere Hände auffheben zu GOT/ und umb das bitten was GOTTes ist. Sorgen/ Segnen und Seeligmachen/ Diese 3. S. sind GOTTes sein Werk. Darumb damit GOTT für unser Vaterland Sorge/ daß Er unsere Hohe Obrigkeit auch ferner noch Segne/ und damit Er endlich einmahl Obrigkeiten und Unterthanen miteinander zugleich Seeligmache/ so lasset uns an diesem Tage/ der beyde GOTT gewidmet seyn wird/ und auch dem Kayser/ unsere Arbeit anfangen mit Gebeth &c.

Hierauff ist verlesen worden

I. Das Evangelium vom Zins - Groschen

Matth. XXII 15 - 22.

II. Die Verkündigung an die Gemeine der Allerglückseligsten Entbindung Ihro Majestät der Römischen und Hungarischen Königin mit einem Jungen Erk - Markhoge.

Eingang.

Außertwehlee Kinder GOTTes des Allerhöchsten.

Nach einer so guten gewünschten und erfreulichen Vorherrschaft als die ist/ welche wir hernund angehört haben/ was sol ich sagen/ oder was sollen heute meine allerersten Worte seyn aus dem Worte GOTTes/ welches man an dieser heiligen Stelle zu reden gewohnet ist? Doch/ ich wil selber nichts sagen/ sondern nur an dasjenige gedencken/ was viel tausend andere vor mir gedacht haben und gesagt. Es sind nun weit über vier hundert Jahre verlauffen/ daß
Rudol-

Rudolphus der Erste auff den Kayserlichen Thron gestiegen / und denselben für seine Nachkommen befestiget. Diese ganze Zeit über / ist von dem Preißwürdigsten Erkz. Herkoglichen Hause Oesterreiche in aller Welt oft und viel geredet worden; Aber doch niemahlen mehr und öfter mit Worten der H. Schrift / als von der Zeit an / da Unser Großmächtigster LEOPOLDUS der Welt einen JOSEPHUM gezeuget: das heißt / da Ihro Majestät Dehro Kayser- und Königlichem Nachfolger einen Nahmen gegeben / der aus der Bibel genommen. Da dieses geschah / geschah etwas / das noch nie war erhöret worden. Denn das Allerhöchstgedachte Erkz. Herkogliche Haus Oesterreich / das ohne dem seinen Nahmen vom Aufgang der Sonnen hat / fieng an die Morgenländische Sprache des Heiligen Geistes zu reden / und führte zugleich mit diese Morgenländische Mutter aller Sprachen das allererstemahl auff den Thron des Abendländischen Kayserthums / auff welchem sie vorhin noch niemahls war gewesen. Den weil JOSEPH in der Lateinischen Sprache so viel heißt als AUGUSTUS, und AUGUSTUS auff Hebreisch so viel ist als JOSEPH, so bekam numehr die Welt / nicht einen erwählten oder gekrönten / sondern einen getauften AUGUSTUM, und zwar in der allerersten Sprache der Welt. Darumb / umb diese Zeit lieffen auch alle treu-gehorsamste Unterthanen des Erkz. Herkoglichen Hauses Oesterreichs hin zu der Bibel / wo der H. Geist selber diese Sprache geredet hat / schlugen auff den 22. Vers des XLIX. Capittels aus dem ersten Buche Mose / und sagten: Joseph wird wachsen / Er wird wachsen wie an einer Quelle.

Diese Worte nun/ in ihrer eigenen Sprache gelesen/ sind zwar ohne alle Schuld dehnem Criticis und Sprachverständigen zur Plage worden/ an der sie auff eine rechte Mitleidenswürdige Weise arbeiten/ und sich bemühen den rechten Verstand auszufinden/ der doch von sich selbst am hellen Tage lieget; (a) Uns aber/ und uns in dieser werthen Stadt ganz beson-

[a] Die Worte stehen in ihrer eigenen Sprache solcher Gestalt עַד בֵּרַת יִכָּרָה בֵּרַת עַל עַד Da spricht nun einer/ du must für בֵּרַת lesen — *per Enallagen Status absoluti pro constructo*. Hernach in dem folgenden Worte בֵּרַת, ungeachtet es zweymahl da stehet/ und immer der letzte Buchstabe ein *Thau* ist/ und auch so gar in dem Samaritanischen Texte dieses *Thau* deutlich gnung zu sehen/ so mache du gleichwol aus dem *Thau* ein *He*. und für בֵּרַת liß בֵּרַת von dem Stam-Worte בֵּרַת, so wird es *fecundam*, eine Fruchtbahre bedeuten. Endlich bilde dir ein/ als wenn zwischen — בֵּרַת und בֵּרַת noch ein ander Wort stünde/ das *Generis Fæminini* wäre/ und *Arborem* einen Baum bedeutete/ aber *per Ellipsin* ausgelassen worden: Obgleich meines Wissens kein solch Wort in der ganzen Hebreischen Sprache zu finden. Damit wird endlich was draus werden/ und wird so viel heißen: *Filius fecunda, scilicet Arboris, Joseph*. Joseph ist ein Sohn eines fruchtbahren Baumes.

Nein/ sagt ein Anderer/ laß nur בֵּרַת stehen/ wie es da stehet/ und bilde dir ein/ daß es *generis Fæminini* sey/ ob es gleich sonst immer *generis Masculini* ist; Und für בֵּרַת liß בֵּרַת so heißt es hernach: *Filius fecunda Joseph*. Die *Constructio* der Worte ist hier *Sensu congrua non Voce*.

Aber noch einmahl/ sagt der Dritte. Ich wil doch für בֵּרַת lesen/ — בֵּרַת, hernach spreche ich בֵּרַת ist so viel als בֵּרַת ein *Ust* von בֵּרַת zieren und schmücken. Denn ein *Ust* vom zieren und schmücken/ läßt si ch gar wol *deriviren*. Damit nun aber aus בֵּרַת werde בֵּרַת so leiche ich erstlich das *N* an/ denn was ist in der Hebreischen Sprache an einem Buchstaben gelegen: am Ende des Wortes schreibe ich in dem Text ein *He* für das *Thau*, oder wie ich mir einbilde/ daß bey dem ersten Worte בֵּרַת *per Enallagen* der *Status absolutus pro constructo* stehe/ so kehre ich es jeztund bey dem nachst. drauff folgenden Worte

besonders sind diese Worte allemahl eine gar eigene Freude.
Denn schreibet die Zweny Bekrönten Buchstaben I. und W.
als den Anfang der Glorwürdigsten Nahmen Josephi und
Wilhelminæ, Seiner Majestät Königl. Frau Gemahlin /
setzet hernach mitten ein zu Beyder Jhren Füßen
das W. unser treuehorsaamsten Kayser- und Königl. Haupt-
Stadt Breslau /



I. W.



so werdet ihr zum wenigsten auch an diesen Drey Buchstaben
alle Tage die Freuden-volle Wahrsagung lesen können:

Joseph wird Wachsen.

3

Der

Worte umb / mache aus dem Kamez ein Patach, und sage / hier stehe
der Status constructus pro absoluto, so kömmt auff die letzte ganz richtig
heraus / was ich haben wil / und es heißt so viel: Ein Sohn eines Astes
oder Zweiges ist Joseph. Wenn diese Künste gefallen / der kan ein we-
nig *Buxtorffium*, und die sehnigen / welche ihm gemeiniglich nachfolgen /
auch *Vatablum*, *Mercerum*, *Clericum* und andere ansehen.]

I. B. Mos.
XXXV,
II.

Der nun/ welcher diese Worte das allererstemahl hat gesagt/ war Jacob/ ein Erzh-Vater / dem Gott zugesaget hatte/ daß auch Könige aus seinen Lenden kommen solten. Dieser hatte einen Sohn/ welchen seine Mutter/ Joseph / das heißt einen Wachsenden/ oder Zunehmenden und Vermehrenden genennet hatte. Jetzt/ da der Vater sterben sol/ und diesem seinem Sohne den Segen wil sprechen/ fänget er an zu reden/ als ein Prophet/ und machet eine Auflegung über den Nahmen seines Sohnes/ derselbe sol eintreffen: Denn Joseph wird einmahl wachsen/ und seine Zweige ausbreiten/ wie ein Baum gepflancket an die Wasserbäche / der seine Früchte bringet zu seiner Zeit. Umb des willen nennet er ihn in seiner Sprache פרוץ פ, das heißt / Propaginem fructuosam, einen Ast oder Zweig/ der da wächst/ treibet und fruchtbar ist/ (b) welches/ dem Verstande nach/ unsere Deutsche Bibel recht glücklich kurz und gut hat gedolmetschet: Joseph wird wachsen.

[b) Das Wundervolle Geheimniß der in den Hebreischen Buchstaben verborgenen symbolischen oder sinnreichen Bedeutungen/ welches von undenklichen Zeiten her/ weder Juden noch Christen bekannt gewesen; Das aber numehr/ durch sonderbare Barmherzigkeit des Grossen Gottes/ und zu unaussprechlichem Nutzen der gesamten Christlichen Kirche/ in den Erb-Ländern/ und unter der glücklichsten Regierung Unsers Großmächtigsten LEOPOLDI, eben umb die Zeit wieder entdeckt worden / da Ihro Majestät Dehro Ghorwürdigstem Nachfolger einen Nahmen aus dieser h.iligen und allerältesten Sprache gegeben hatten/ wird auch bey den hier vorhandenen Worten den rechten und gewissen Verstand derselben gar leicht geben können/ ohne die allgeringste Veränderung in dem Texte zu machen. Nemlich P an und für sich selbst/ seinen zwey Buchstaben nach/ heisset mehr nicht als Propaginem oder Substantia Propagatoria, das jenige/ wodurch eine Sache gleichsam fortstammet und

fort-

fortgebracht wird von einem auff das andere. Wenn nun von Menſchen die Rede iſt / ſo heiſt das freylich in andern Sprachen einen Sohn / wie ich dieſes in meinem angefangenen *Lexico Etymologico ſub Characteri* P. S. 1. 3. & ſeqq. gewieſen. Allein: wenn die Rede von was anderm iſt / zum Exempel / wie daß hier die nachfolgende Worte geben / von den Gewächſen des Erdbodens / ſo muß ich dieſen *Propagatorem* nicht mehr einen Sohn nennen / ſondern lieber einen Aſt / ein: n Zweig / oder dergleichen etwas / wie man von Bäumen und andern Gewächſen zu reden pfleget.

Hernach das Wort *נצר* hat nach meinen *Hypotheſibus* ſeinen Anfang aus der Sylbe *צר*. Dieſe zwey Buchſtaben aber ſtellen eine Ecke oder Spitze für / welche heraus fährt. Beſiehe die *Prefation* meines vorgenannten *Lexici*. Wenn das nun gebraucht wird in der Rede von dem Horn: Vieh / ſo wird daraus ein Wort gemacht / das heiſt *נצר צר*, und bedeutet ein jung Kind / wenn es die Spitzen ſeiner Hörner ausgetrieben hat / welche meine Erklärung faſt von Wort zu Worte *Pſ. LXIX. 32.* ſiehet. Wenn aber die Rede von den Gewächſen des Erdbodens iſt / ſo wird damit geſehen auff ihren Trieb / wenn die Spitzen oder Ecken der Augen ausfahren / und Schiffer oder Zweige machen. In dieſem Verſtande hat man das *Verbum* *נצר* wo ſich die Sylbe *צר* in *נ* oder in das *He preſentativum* endiget / und bedeutet das Wachen und Treiben der Gewächſe / wenn es allenthalben heraus fährt / und hervorbricht / *cum connotato Praſentationis*, ſo daß ſich immer eines da / das andere dort an dem Baume oder Pflanze zeigt / und man ſieht etwas da ſiehet / wo vorher nichts war geweſen. Aber aus dieſem Worte muß ich unſer *נצר* nicht heraus preſſen; ſondern es kan und muß auch ein beſonders näheres Stamm-Wort angeſetzt werden / nemlich *נצר* wo die Sylbe *צר* ſich in *נ* oder in das *Thau ſucceſſivum* endet. Und das bedeutet eben wiederumb das vorige Wachen und Treiben aus den Spitzen der Augen heraus / aber mit dem beſondern *Connotato Succerviſitatis*, ſo daß es eigentlich ein Wachen bedeutet / welches immer nach und nach geſchicht / da immer von einer Zeit zu der andern ein Zweig aus dem andern herfür kommet. Hiervon nun entſtehet in *genere Maſculino* das Wort *נצר*, und heiſſet ſo viel als *crescens & ſucceſſivè erumpens aliquid*, etwas das wol aufſchlägt / herfür ſproßt / und immer nach und nach je länger je weiter fortwächſet. Hiermit
Bij wird

Es hat aber Jacob nicht nur einmahl / sondern zweymahl von seinem Joseph gesaget / Er werde wachsen: und auch noch zum Ueberflus hinzugeset / wie an einer Wasser-Quelle / oder wie es eigentlich heisset / auff einem Orthe / wo es unten Wasser-Quellen hat / von denen die Wurgeln des Baumes allezeit Saft haben können: als welcherlen Derter indenen heissen Morgenländern ein sonderbahrer Vorthail waren für die Bäume / und dieselben über alle Massen freudig wachsen machten (c) Davon denn auch hier in der Rede Jacobs die nachfolgenden Worte zu verstehen / wenn Er von Joseph / als einem fruchtbahren / wachsenden und wol treibendem Aste saget: Was seine Zweige anlanget / so fährt oder dringet ein jeder davon über die Quelle hin. Wie etwan dieselben Worte von Rechts wegen solten gedolmetschet werden. (d)

Und

wird es endlich klar seyn / was *רִבֹּץ* *Ṛibetz* heiße / nemlich *Propago fertilis, efflorescens, & indies Augmentasumens*, ein Zweig / der ganz fruchtbar ist / der wol treibet / ausschlägt / wächst / und immer nach und nach von Tage zu Tage je länger je mehr herfür bringet. Daß dieses / was von sich selbst aus meinen *Hypothesibus* folget / der Wahrheit gemäß sey / haben schon längst *Pagninus, Tremellius, Drusius, Cartwright*, und andere erkennen: *Lutheri* und *Gerhardi* jetzt nicht zu gedencken. Die Französische / Englische / auch der Juden Deutsche *Version* hat es außdrücklich so gedolmetschet / wie auch dieser letzten ihr *Aben-Esra* gethan. Und die Griechische *Blbel* mit dem *ὁς ἰσχυαί* *os ischai* oder die *Vulgata* mit ihrem *Filius accrescens*, sind diesem allen gar nicht zuwider: sondern haben / was die Sache an sich selbst anlanget / die Meinung der Worte gnugsam ausgedrucket. Wie solches auch auff eben diesen Schlag in dem *Targum des Onkelosi* geschehen. }

(c) *רִבֹּץ* *Ṛibetz* das heißt eigentlich *Superioritates Fontis, id est, super Fontem*, nicht an oder neben einen Brunn / denn das Wasser würde auch dem Baume wenig helfen / wenn es nur neben hin ließe: sondern die Hebreische Sprache / welche in Natürlichen Dingen auf das allerhöchste *accurat* zu seyn pfleget / saget hier / gleich wie auch *Ps. 1. 3.*

Daß

Und nun/ Jacobs Propheceung über den Joseph ist wahr worden/ massen Joseph alle seine Brüder weit übertroffen/ an Menge der Nachkommen/ an Grösse des Erb-Theils/ auch endlich an Herrschaft und Gewalt. Denn ein jedweder anderer

B iij

von

daß der Baum über dem Quell-Wasser stehe/ nicht nur so/ daß er die Zweige drüber henge; sondern vielleicht auch so/ daß er die Feuchtigkeith unter seiner Wurzel habe/ wo sie desto bequemer in die Höhe steigen/ und ihm Saft geben kan.

(d) Mein Gott/ was hat man nicht bißher aus diesen Worten gemacht! versuche es jemand/ und schlage nach/ er wird wunder finden. Aber nur etwas wenigens davon zu sagen/ so spreche ich/ **רִצְצָה** heiße hier wiederumb/ wie vorhin bey dem Worte **רָצָה** gesagt worden/ *Propagines*, Zweige/ durch welche der Baum immer weiter fort wächst/ welches auch endlich die meisten und vornehmsten *Commentatores* allbereit schon erkennen haben. Aber dieses *Nomen Plurale* muß keines weges mit dem nachfolgenden *Verbo Singulari* konstruirt werden. Denn das läßet der *Accentus distinctivus* **סֶאֶפֶה גָּדוֹל נִלְמֹד** mehrmals zu; sondern es stehet dieses Wort ganz abgesondert/ und gleichsam alleine/ als wenn jemand sagen wolte/ sehet doch dieses fruchtbahren Aistes seine Sprosser/ seine *Propagines* oder Zweige/ wie viel ihr ist. Hernach folget: Nehmet welchen ihr wollt **וְרָצְצָה** er gehet oder dringet fort/ und strecket oder breitet sich aus über die Quelle. Über die Quelle/ sage ich/ denn das allerletzte Wort **וְ** hat man ganz unrecht verstanden/ und daher sind alle Verwirrungen kommen. Es heisset nichts weniger als eine Mauer. Denn **וְ** ist seinem Buchstaben nach das Zeichen *summi Exitus* oder *summa Extremitatis*, des allereufersten Aufganges/ von welcher Bedeutung auch das umgedrehere **וְ** wenig abhehet. Daher nun wenn unser **וְ** von Städten und Festungen gebraucht wird/ so ist es in der Alten ihren *Fortificationibus* die allereuferste Spitze der Mauer oder des Walles/ wo man/ als am schwächsten Orthe/ in Belagerungen den Angriff thut/ *Psal. XVIII. 30.* Wenn aber von Brunnen und Quellen/ wie hier/ die Rede ist/ so kan **וְ** der allereufste oder erste Aufgang/ anders nichts als *Scaturiginem* oder den rechten Ursprung der Quelle bedeuten/ wo das Wasser zu allererst hervor bringet. Wenn dieses angenommen wird/ so haben alle Schwierigkeiten ein Ende.

von Jacobs seinen 12. Söhnen hat mehr nicht als einen Stamm in dem Volk Israel durch seine Nachkommen angerichtet / und nur ein Theil von dem gelobten Lande bekommen. Aber Joseph zwey für einen. Zweymahl sagte sein Vater von ihm / Er werde wachsen: Zwey Stämme sind auch aus ihm entsprungen / nemlich Ephraim und Manasse. Er hat zwey Theile bekommen in dem Lande Canaan / und endlich das Königreich Israelis von zehn Stämmen gar zu sich gerissen / wie dieses alles in dem XVI. und XVII. Capitel des Buches Josua / und im XII. Capitel des ersten Buches der Könige mit mehrem kan gelesen werden.

Johan:
XI, 51.

Allein eben diese von GOTT selbst eingegebene Worte des Erz-Vaters Jacob / sind numehr auch bey dem recht Grossen Vater des Erz-Herkoglichen Hauses Oesterreich das andere mahl eingetroffen. Caiphas propheteere einmahl unwissende / weil er desselben Jahres Hohepriester war; Hier aber ist Vox Populi Vox DEI gewesen / und alle treuehorsaamste Unterthanen Unsers Allergnädigsten Kaisers und Herrn sind zu Propheten worden / so oft sie bey vorigen Jahren in dem gesegneten Erz-Herkoglichen Hause Oesterreich geruffen haben: Joseph wird wachsen. Dann siehe / Gott hat es wahr werden lassen / und Unserm Oesterreichischen Joseph allerdings Nomen & Omen den Nahmen mit der That gegeben. Seine Königl. Majestät / als der erste und älteste Ast an dem jetzigen Durchlauchtigsten Oesterreichischen Stamm / fängt nun an seine Zweige zu treiben / also daß wir in aller Welt ruffen können: Joseph wächst / und wird wachsen. Er wird wachsen wie an einer Quelle.

Wen

Wen aber / Meine Lieben! gehet diese Freude am aller-
meisten an? **Gott** und den **Kaiser**. Und was ha-
ben Wir dabey zu thun / die wir zugleich und auff einmahl
Gottes seine Knechte sind / und auch des **Kaisers** ?
Die Antwort / Liebsten Zuhörer / ist uns vorhin schon gesagt wor-
den / ehe wir noch gefragt haben / daß es heisset in unserm heuti-
gen Evangelio: **Gebet dem Kaiser / was des Kai-
sers ist / und Gott / was Gottes ist**. Und welch
ein Glück ist das für uns / daß wir von der / Unserm Aller-
gnädigsten Kaiser und Herrn von **Gott** zugeschickten (so
grossen Freude / eben an diesem heutigen Sonntage reden sollen.
Denn das ganze Jahr über sind nur zwey Evangelia / worin
des Kaisers Nahme stehet. Erstlich eines an dem Tage der
Geburth Christi / da ein Geboth vom Kaiser Augusto aus-
gieng / daß alle Welt geschäzet würde: Und heute das andere /
da ein getaufter **AUGUSTUS** selbst Vater worden / und über der
Geburth eines Kaiserlichen Enckels ein Geboth vom Kai-
ser ausgegangen ist / daß *πᾶσα ὁικουμένη* alle Welt / die Dester-
reich unterthan ist / sich freuen solle.

Vortrag.

Darumb laßt uns das brauchen / was wir haben. Der
ganz gewünschte Spruch unsers Heylandes: **Gebet**
dem Kaiser / was des Kaisers ist / und Gott / was
**Gottes ist / ist uns diesemahl wie goldene Aepffel in sil-
bernen Schalen / das heist / ein Wort zu seiner Zeit ge-
redet. Dasselbe nun alleine sol auch unser Text seyn / und**
daraus werde ich diesemahl fürbringen

Spr:
XXV, 11.

Wu

Guter Christen und treuehorsaamster Un-
terthanen heutige Schuldigkeit
gegen GOTZ und den KAYSER.
Abhandlung.

ad Scap-
lam.

Psalm
LXXXII.

6.

GIr finden bey dem Tertulliano und bey andern von den ersten Christen/ daß/ wenn diese Leute in ihren Tagen von dem Römischen Kayser geredet/ sie ihn zuweilen Hominem à Deo secundum genennet/ das heist/ den Menschen/ der GOTT am nechsten ist. Und dieses auch von Rechts wegen. Denn alle hohe Obrigkeiten in der Welt sind zwar freylich Menschen/ aber doch ihrer von GOTT bekommenen Vollmacht halber GOTT dermassen nahe/ daß er Sie wol ehemahls selbst hat GÖTTER genennet. Und wie wol trifft das ein bey dem heutigen Evangelio. Darin ist auch der Kayser GOTT am nechsten. Denn der Sohn Gottes selbst hat diese Beyde dermassen nahe neben einander gesetzt/ daß Er auch auff einmahl und in einem Spruche gesagt: Gebet dem Kayser/ was des Kayseris ist / und GOTT/ was Gottes ist. Damit wir nun bey diesen Worten das je nige wol aufrichten mögen/ was wir uns fürgenommen haben/ nemlich

Guter Christen und treuehorsaamster Un-
terthanen heutige Schuldigkeit
gegen GOTZ und den KAYSER.

So laffet uns eine Ordnung machen in unser Rede.
wollen

Wir
I. Den

I. Den Befehl lesen: Hernach

II. Die Folge leisten/ in der uns befohlenen Schuldigkeit
gegen Gott und den Kayser.

I. Der Befehl

Lautet also; So gebet dem Kayser / was des Kay-
sers ist/ und Gott / was Gottes ist.

Bedencket aber dabey vor allen Dingen den **HERREN**/ **wer?**
der dieses sagte. Es war das **CHRISTUS** / des Leben-
digen Gottes Sohn. Für den Augen der Menschen/ die
Ihn nicht recht kanten / ein armer / ohnmächtiger / elender
Mensch; aber in der That selbstenn dennoch ein König; **Johan:**
Ja/ der grosse hohe und erhabene **GOTT** selber/ der **HERR** **v. VIII, 37.**
aller **HERren**/ der König aller Könige / der Gewalt **Oßenb:**
hat über der Menschen Königreiche/und gibt sie wem **XVII, 14.**
Er wil / der Könige einsetzt und absetzt / und der also auch **Daniel:**
Macht hat den Unterthanen zu befehlen was Er wil. Ein **IV, 14.**
Geboth aus solchen Händen / und ein Befehl von diesem
HERren/ das ist so was grosses und wichtiges/ daß wir uns
selber nichts grössers einbilden können.

Die Leuthe / zu denen Er das sagte / waren da **Zu wehm?**
mahls des Römischen Kayfers widerspänstige Unterthanen/
die Juden. Diese / wenn sie Christum den Sohn Gottes
soltenn über sich herrschen lassen in ihrer Kirche / so schryen sie
wol; Wir haben keinen König/ denn den Kayser; Hinge-
gen aber/ wenn sie dem Kayser ihren Tribut geben soltenn / so
machten sie sich ein Gewissen darüber / und sagten : Es ist **Johann:**
nicht recht/ denn wir sind Gottes sein Volck / und müssen ihm **XIX, 15.**
dienen/und unser Geld in seinen Tempel geben. Also daß sie
endlich nichts waren/ was sie seyn soltenn/ keine gute Christen/
und

und auch keine recht aufrichtige und treugesinnte Unterthanen. Diese Leute nun hatten jezund Christo eine in ihrem Lande gangbare/ und in Abführung der Kayserlichen Gefälle brauchbare Münze gewiesen/auff welche des Römischen Kayfers Bildniß und Mahne gepräget war. Und hirmit hatten sie selbst bekennet / daß der Kayser Herr sey in ihrem Lande/ massen er deswegen auch sein Geld unter ihnen eingeführet/ und seine Vorthmässigkeit über sie eben damit bestätigt hatte. Und mit diesen Leuten redete Christus.

Was: Aber laffet uns auch den Inhalt seines Befehls ansehen. Er sagte: Gebet dem Kayser / was des Kayfers ist/ und GOTT/was Gottes ist.

Viel. Und wie ist Erstlich so gar Viel in dieser Rede enthalten. Denn Er sagt gerade weg zu allen auff einmahl: Gebet.

Röm: XIII, 1. Eben als ob er sprechen wolte/ wie hernach Paulus / sein Apostel/ sagte: Jedermann sey unterthan der Obrigkeit/ die Gewalt über ihn hat. Er sagt auch ohn alles Bedinge/ dem Kayser/ und machet gar keinen Unterschied unter den Personen der Römischen Kayser. Eben als ob er sprechen wolte: Es ist keine Obrigkeit ohne von Gott/

Röm: XIII, 1. wo aber Obrigkeit ist / die ist von Gott geordnet/ und darumb gehorchet einem jedweden Kayser. Endlich sehet er hinzu: Was des Kayfers ist / womit er auff einmahl ein ganz Corpus Juris publici machet/ das sich in alle Reiche der Welt schicket/und darinn alles zusammen gefasset ist/ was nur eine hohe Obrigkeit von ihren Unterthanen rechtmässig kan begehren/ nemlich Ehre / Gehorsam und Tribut. diese Drey.

Hierauff so fährt er fort und spricht auch: Gebet GOTT/was Gottes ist. Womit er denn nicht nur alleine den halben Seckel Geld meinete/ welchen ein jedweder Jude

Jude in den Tempel zum Gottes-Dienste steuren mußte; sondern n. 3. Mos. alles was Gott angehet. Denn Unserm Gott gehöret auch alles/ XXX. 13. und auf alle Weise/ und vor allen andern. Gott müssen wir lieben von ganzem Herzen/ von ganzer Seele/ von ganzem Gemütthe/ und von allen Kräften/ welches das fürnehmste und größte Geboth ist unter allen. Also daß wir auch hier sprechen könnten/ an diesen zweyen Geböthen: Gebet dem Kaiser/ was des Kaisers ist/ und Gott/ was Gottes ist/ hangen das ganze Gesetz und die Propheten/ und auch noch darzu alle Gesetze der Menschen. Denn das erste/ Gebet dem Kaiser/ was des Kaisers ist/ ist das Fundamental-Gesetz aller Weltlichen Herrschafften; und das letzte/ Gebet Gott/ was Gottes ist/ ist der Inhalt der ganzen Bibel. So viel ist enthalten in diesen wenigen Worten.

Hernach/ welch eine grosse Billigkeit ist auch in der Billich. Rede Christi. Denn wie eigentlich seine Worte lauten/ so saget er nicht nur/ Gebet; sondern *αἰτῶτε*, Gebet wider/ und nicht/ was der Kaiser oder Gott von Euch bitten; sondern was ihre ist/ und deswegen auch Ihnen gebühret. Nämlich Gott und der Kaiser sind aller Menschen ihre größte Wohlthäter/ und wenn man Ihnen das Ihrige gibt/ so ist es kein freywilliges Geschenk/ sondern allemahl eine Schuldigkeit/ welche Sie schon längst Beyderseits haben verdienet.

Noch mehr/ es ist ein sonderlicher Unterscheid in der Kaiser Rede. Denn Christus spricht/ es sey etwas/ das sey *schiedlich*. des Kaisers/ und gehöre Ihme/ und solle deswegen auch dem Kaiser gegeben werden. Hingegen es sey etwas/ das sey Gottes/ und gehöre Gott/ und dasselbe solle auch Gott gelassen werden. Auf diese Weise givet Er recht-

schaffen Saum curig; , einem jedweden was sein ist. Die Weltliche Obrigkeit hat ihre Reiche / die sind von dieser Welt / und GOTT hat sein Reich / das ist nicht von dieser Welt. GOTT hat sein Recht als ein HERR aller Herren / das muß Er behalten; Aber die Weltliche Obrigkeit hat auch ihr Recht / welches sie von GOTT hat bekommen / und das muß ihr auch bleiben.

Zusammen.

Endlich ist auch noch eine gar feste Verbindung in dieser Regel zwischen dem ersten Theile und dem letzten. Denn es stehet ein UND mitten inne / das henger alles beydes zusammen. Die Juden dachten / wenn sie dem Kayser unterthan seyn müßten / so könnten sie GOTT nicht rechtschaffen dienen; Aber Christus weist ihnen was anders: Nämlich es sey eines nicht wider das andere / Ein treuer Unterthan seyn der Weltlichen Obrigkeit / und doch auch ein Diener Gottes. Und dieses darumb / weil man nicht Beyden einerley schuldig ist / und auff einerley Weise. Voraus denn folget / daß wenn man gleich dem einen thut / was man schuldig ist / so wird doch damit dem andern gar nichts genommen. Ja vielmehr umbgekehret / man wird keinem von diesen Zweyen rechtschaffen dienen können / wo man nicht Beyden gehöret. Denn wie Niemand ein besserer Unterthan ist / und dem Kayser redlicher geben wird / was des Kayfers ist / als der / welcher ein guter Christ ist / und GOTT gibe / was Gottes ist: Also kan auch niemand GOTT geben / was Gottes ist / wenn er dem Kayser wolte nehmen / was des Kayfers ist. Denn es ist auch eines von den Gebothen Gottes / daß man der Obrigkeit sol gehorchen. Dieses ist heute der Befehl / den wir haben. Lasset uns nun hingehen und

II. Die Folge

Kapitel. Und zwar eben in der Ordnung / wie uns die Wor-

te unsers allerliebsten Heylandes den Weg weisen / das heist
zu allererst

als treuegehorsamste Unterthanen
gegen den KAYSER.

Meine Lieben! Unser Leopoldus Primus ist auch
Homo Secundus à DEO, das heist/ nechst GOTT ist niemand
in der Welt/ den wir in tiefferer Demuth ansehen müssen/
als Unser Allergnädigster Kayser und Herr.
Derwegen so gebet nun auch dem Kayser / was des
Kaysers ist.

Und zwar vor allen Dingen Ehre/ dem Ehre gebüh-
ret. Seine Obrigkeit aber ehren/ das heist die Majestät/
und Ehre/ und das Ansehen/ und die Herrlichkeit/ welche Gott
auff dieselbe geleyet hat/erkennen / mit demüthigen Augen be-
trachten/ und mit unterthänigster Devotion preisen. Und wie
viel nun thut GOTT an Unserm Grossen LEOPOLDO?
Gehet hin/ und fraget die ganze Welt / wie dert der König
zu Babel seinen grossen Minister, den Haman/ fragte: Was
sol man dem Könige thun/den Gott gerne ehren wolte? So wird
jedermann sagen: GOTT müsse Ihm sein Reich vermehren/
und Erben geben auff seinen Thron. Was aber anders als
eben das/ hat GOTT bisher an Unserm Großmächtig-
sten Unüberwindlichsten Kayser gethan?

Es sind eine Zeitlang Jahre gewesen/da Seine Ma-
jestät nichts gethan hat / als gegen dem Erb-Feinde des
Christlichen Nahmens gesieget / und hierdurch die Grängen
des Hauses Oesterreich gegen Osten vortreflich erweitert.
(Eij) Zu

Röm.
XIII, 7.
Eph.

Esther
VI, 5.

Zuletzt da man Friede machte / sahen Seine Kayser-
und Königliche Majestät Ihren Unvergleichlichen
Nachfolger Josephum mit der Alldurchlächtig-
sten Wilhelmina Amalia mitten unter lauter Frie-
dens-Gedanken glücklich sich vermählen. Umb dieselbe
Zeit sahe man unter andern Freuden-Münzen auch eine/

Num. I. auff deren Rande geschrieben stund : Finibus in Oriente
dilatatis Austria lobolescet. Nachdem Desterreich in
Osten seine Gränzen erweitert / wird es nun Kinder
zeugen. Und siehe da / es ist wol eingetroffen. So wol / daß
numehr das Preißwürdigc Erb-Herkogliche Haus De-
sterreich die Worte des Erb-Vaters Isaacs brauchen / und
I. B. Mos. XXII, 10. mit allem Rechte sagen könte: Nun hat uns der HERR
Raum gemacht / und uns wachsen lassen im Lande.

Und ja wol zu rechter Zeit wachsen lassen. Denn es war
ehemahls eine Zeit / da Unser Großmächtigster LEO-
POLDUS ganz einsam war in der Welt / und die Eines/
welche man bey dem Glorwürdigsten Nahmen LEOPOLDI
des Ersten stehen sahe / war damahls in Deutschland die
ganze Summa des Erb-Herkoglichen Hauses Dester-
reich; Aber nun können wir sprechen / *ἡ μὴν ἑστία*, die
Eines ist zu Dreyen / ja sie ist wol zu Vieren worden. Denn
von der Zeit an / da Allerhöchstgedachte Ihre Kayser-
und Königliche Majestät die aus dem Gefegneten
Neuburgischen Hause von Gott selbst auserlesene Be-
hülffin / Unsere Allergnädigste Kayserin und Frau/

an,

an Detro Seite bekommen/ hat alsofort der Erb-**Herzog-**
liche **Oesterreichische** Stamm von neuen zu wachsen an-
gefangen/ und wächst auch noch. Scheinet gleich numehr
der jenige Zweig dieses Allerdurchläuchtigsten Stammes zu
verwelken/ den Gott vor bey nahe Zwen hundert Jahren/
dort an der Ecke von unserm Europa in die gewaltige Spa-
nische Monarchie hat gepflanzt / so grünet doch unter dessen
der Stamm selber desto gesegneter mitten in dem Römischen
Reiche. Und wenn künftigt einmahl Spanien ohne Erben
solte gelassen werden/ (e) so wird doch die Welt erfahren/ daß
die rechten Infantes für Spanien schon längst in Deutschland
gebohren worden.

Ger.

[e] Diese Worte hat man geredet zu der Zeit/ da noch in un-
sern Landen niemand wußte/ was Gott anderwärts gethan hatte.
Numehro aber ist an den Tag kommen / daß allerdinges der uners-
forschliche Rathschluß unsers Gottes den Großen Regenten der
Gewaltigen Spanischen Monarchie endlich aus dieser Sterblichkeit
entriessen. Jedoch solcher Gestalt/ daß man sagen möchte/ die
schweren und vielfältigen Unpäßlichkeiten **Ihro Königl. Maj. in**
Spanien hätten nur darum so lange wehren müssen/ weil der Tod
die **Oesterreichische** Linie in Spanien nicht eher beschließen sollen/
bis zuvor noch ein anterer **Oesterreichischer** Prinz in Deutsch-
land auff die Welt kommen. Rechtschaffen nach der alten Regel
des Volkes Israel/ bey welchem man zu sagen pflegte: Es ster-
be kein Mensch/ welcher der Welt nütze sey / bis zuvor ein anderer
an seine Stelle gebohren worden. Nemlich erst den sechsten Tag
nach der Geburth Unsers neu-ankommenen **Erb-**Herzogs** Leo-**
FOLDI haben **Ihro Königl. Majest. in Spanien** den 1. Tag
Novembris diese Welt gesegnet/ das heißt/ mitten inne zwischen dem
Geburtst-**Tage** Unsers **Durchläuchtigsten Erb-**Herzogs****
welcher war der 28. Octobris zu Nacht / und Detro selbst eigenem
Königlichen Geburth-**Tage**/ welches vor 39. Jahren der 6. No-
vembris gewesen.]

Ferner/welch einen Vorzug vor allen Römischen Kaysern gönnet der grosse Gott unserm gesegneten LEOPOLDO. Denn ich weiß nicht / ob jemahlen einer auff dem Throne unsers Deutschen Reiches gesessen / der erstlich seinen Herrn Sohn / als einen Römischen König sich vermählen gesehen / und hernach auch von demselben Kinder erlebet hätte. Was für einen Ruhm machte sich vor Zeiten der Kayser Commodus davon / daß er gebohren worden / da sein Herr Vater M. Aurelius schon die Kayserliche Regierung gehabt / also daß er sich hernach / da er selbst war Kayser worden / Imperatorem non datum, sed natum genennet / das heißt / einen gebohrnen Kayser. Aber hier ist nicht nur ein Sohn / sondern numehr auch ein Enckel / welche künfftig alle Beyde sich werden rühmen können / daß Sie mit Ihren eigenen Augen den Scepter des Römischen Reiches in den Händen Ihres Herren Vaters und Groß-Vaters gesehen / da sie auf die Welt kamen.

Endlich welch ein Glück für Unsern Großen LEOPOLDUM ist das / daß Seine Majestät den Nahmen / welcher durch Sie in die Jahr-Bücher der Römischen Kayser das erstemahl eingeschrieben worden / numehr auch in Ihrem Glorwürdigsten Nachkommen fortstammen siehet. Da Jacob das erlebet hatte / daß er seines Josephs erste Kinder sahe / sprach er / sie solten seine Kinder seyn / und nach seinem Nahmen genennet werden ; Hier aber gehet es auch so bey Unserm Oesterreichischen Joseph. Dessen erster Königlicher Prinz und Erz-Herkzog muß ein LEOPOLDUS seyn / und also nach dem Nahmen Seines recht Großen Herrn Groß-Vaters genennet werden. Darumb / ist es jemahlen Zeit gewesen / so ist es jekund / daß man sage / LEOPOLDUS heiße durch Versetzung der Buchstaben Sole duplo,

duplo, ein Himmel mit zwey Sonnen. Denn numehr
 scheinen allerdings an dem Oesterreichischen Himmel zwey
 Sonnen unter einem Nahmen / nachdem der erste Leopoldus
 auch den andern erlebet. **L.** heisset in der Rechnung
 funffzig / wenn nun aber die Rechnung wahr ist / die von an-
 dern gemacht worden / daß Unser **Unüberwindlicher**
LEOPOLDUS in der Zahl der Römisch-Deutschen
 Kayser von **CAROLO MAGNO** an der Funffzigste / so hat
 man bißher gut rechnen gehabt / wo dieses **L.** unter der
 Kayserlichen Krone gesehen worden. Aber gleich so wird es
 auch ins künfftige wieder angehen / wenn **L.** und **II.** bey **Leo-**
poldo dem Andern / den zwey und funffzigsten Kayser wird
 andeuten. Ja / unser herrschendes Oesterreich könnte / wenn es
 wolte / diese Rechnung fortführen / so lange die Welt stehet.
 Denn wie vorzeiten in Egypten von einem **Ptolomæo** alle
 Nachfolger **Ptolomæi** genennet sind worden; Oder wie bey
 dem Römischen Reiche von einem **Cæsare** viel **Cæsares**, von
 einem **Augusto** lauter **Augusti** sind worden; Ja / wie end-
 lich von einem **Salamon** fast alle Morgenländische Regenten
 sich **Solimannos** nennen: Also solte Deutschland umb Un-
 sers so glücklich regierenden **LEOPOLDI** willen sich lau-
 ter **Leopoldos** zu Römischen Kaysern wünschen. Wie-
 wol ich nicht zweifle / auch dieser einige **Leopoldus**
 der Andere werde schon gnung seyn den Ersten in der Welt
 unssterblich zu machen. Denn umb die Zeit / wenn künfftig
 unsere Kinder und Nachkommen auff einen **Leopoldum**
 einen **Joseph** / und auff einen **Joseph** wider einen
Leo-

Leopoldum werden sehen das Reich besitzen / was werden sie anders thun / als Sirachs Worte gebrauchen / und von Unserem jegund regierenden Grossen LEOPOLDO sprechen können: Da er starb/ war es als wäre er
xxx, 4. nicht gestorben/ denn er hat seines gleichen hinter sich gelassen.


Sehet da die Gnade und Ehre / die Gott Ihero Majestät / Unserm Großmächtigen LEOPOLDO anthut. Dieselbe erkennen wir nun / und rühmen sie. Und also geben wir dem Kayser / was des Kaisers ist.

Allein/ der hohen Obrigkeit gebühret auch Gehorsam. Und diesen Ruhm eines immerwehrenden allerunterthänigsten Gehorsams wird diese treugehorsamste Stadt / in der wir leben/ ihr nimmermehr nehmen lassen. Jedoch der Befehl / dem wir heute absonderlich sollen gehorsam seyn / ist vorhin auff dieser Tangel gelesen worden. Nemlich wir sollen uns gegenwärtigen Tag über mit Seiner Kayser- und Königlichen Majestät freuen / und solcher Gestalt auch Theil nehmen an dem Seegen / welchen GOTT auff die Erben des Preißwürdigsten Erz- Herzoglichen Hauses Oesterreichs hat kommen lassen. Derohalben so frolocke denn heute und freue sich auch ein jedweder / der den Nahmen eines treugesinnten Oesterreichischen Unterthanen zu haben verlanget.

O welch einen Großen Landes-Vater haben wir / nachdem der Herr unsers Landes Groß-Vater worden ! welch ein gewünschtes Regiment/wo Unser Allergnädigster Kayser / und König nicht nur uns selber wol regiret / sondern auch

Auch für unsere Kinder und Kindes-Kinder Regenten gezeuget. Ach wie unglückselig sind die Unterthanen/ die in ihrem Reiche keinen Erben des Reichs haben/ oder den einigen/ den sie villeicht hatten/ sterben sehen. Und hingegen wie glückselig sind wir/ bey denen noch mehre geböhren werden. Es ist ein alt Sprüchwort: Wehe dem Lande/ das seinen Fürsten begräbt. Aber an unserm Orthe lasset uns das umbkehren und sagen: Wol dem Lande/ daß die Erben seines Reiches siehet in die Welt kommen.

Jedoch unsere Freude/ die wir zu treuegehorsamster Folge diesen Tag über bezeugen sollen/ stehet mehr in der That selber/ als nur in den Worten/ und darumb lasset uns auch jegund davon schweigen/ und hingegen diesen Tag über das Werk selber in allen nur ersünlichen Freudens-Bezeugungen weisen.

Zuletzt wer dem Kayser noch einmahl geben wil was des Kayfers ist/ der muß auch den Tribut nicht vergessen. **Tribut:**
Denn es heisset: Schoß/ dem der Schoß gebühret/ **Röm:**
Zoll/ dem der Zoll gebühret. Und hieran dencke ich **XIII, 7.**
umb so viel desto lieber/ weil auch in unserm Evangelio selber Christus sich die Münze hat zeigen lassen/ in welcher damals die Juden ihre Schuldigkeit dem Römischen Kayser zu entrichten gewohnet waren. Nun ist es zwar ungewiß/ was für eine Art von Münzen das gewesen/ ob des damals verstorbenen Kayfers Augusti, oder des damahls regirenden Tiberii Bildniß darauff gestanden/ und ob es eines von alle desselben Gepräge gewesen/ welche wir jegund noch haben/ und welche da oder dort für die Zinse-Münze der Juden pflegen aufgegeben zu werden? (f) Unterdessen wissen wir
D h 

(f) Das erste Stück/ was der Engelländer *Henricus Hammondus* über die Worte *Matth. XXII.* anführet/ und für die Zinse-Münze

aber doch so viel/ daß es unfehlbarh eine Römische Münze gewesen/ denn sie heißt Denarius ein Zehener / das ist eine Münze/ die zehen Alles oder gewisse Römische Pfennige anfangs gegolten/ welches nach unserer Landes- Art zu reden einen halben Reichs- Orth/ oder das achte Theil eines Reichs- Thalers betragen. Sie hatte auch eines Römischen Kayfers Bildnuß und Nahmen in ihrem Gepräge / welches damahls unser Heyland mit seinen Augen gesehen/ und die Juden selber mit ihrem Munde bekennen müssen.

Wir nun an diesem heiligen Orte/ und in dieser Stunde dürfen zwar Unserm Allergnädigsten Kayser und Herrn mit der Hand keinen Tribut bringen; Jedoch unsere allerunterthänigste Schuldigkeit auff allerhand Weise auszudrücken / so lasset uns gleichwol zum wenigsten in dem Gedanken thun/ was wir können/ und auch auff solche Weise dem Kayser geben/ was des Kayfers ist.

Vor

Münze der Juden ausgiebet/ ist ein Griechischer Nummus, des damahls schon verstorbenen Kayfers Augusti, welchen Adolphus Osee in seinen *Nummis Imp. pag. 52.* beschrieben / *Edit. August. de Anno 1625.* und ist hier N. 2. zu sehen. Der andere / welchen Jemand dafür ausgibt/ ist auch des Augusti, und stehet bey dem Carolo Patino in seinen *Nummis Imp. ant. pag. 51.* desselben Überschrift heißet wol/ des Kayfers/ wie die Juden zu Christo sagten; Allein er hat nicht des Kayfers Bildnuß/ und ist von Erkt der mittlern Größe/ kan also unmöglich ein Denarius genennet werden. Besiße N. 3. Der Dritte ist des damahls lebenden Kayfers Tiberii Geld/ und gefälschet dem Fröhro in seiner Schrift *de Numismate Cens. u.* wird auch vom Caspare Wafro, de *Antiquis Nummis Hebreor.* angeführet. Besiße N. 4. Allein es ist ungewiß / ob die Juden den Titul, Pontifex Maximus, welcher drauff stehet / würden haben vertragen können. Und also bleiben bey dieser Sache auch die allerbesten Vermuthungen im Zweifel.

Vor allen Dingen aber überreichen Wir heute **Ihro Kayser- und Königlichen Majestät / und Dehro**
Gesamten Erk- Herkoglichen Hause / den Num-
 mum, welcher ehemahls dem Römischen Kayser Pescennio
 Nigro zu Ehren geschlagen worden / und worauff das Bild
 und die Überschrift Bonæ Spei, der guten Hoffnung/
 zu sehen gewesen. (g) Denn was anders als lauter gute
 gewünschte Hoffnung gehet der Welt auff / durch die jetziger
 Zeit geschehene allerglückseligste Vermehrung des so weit herr-
 schenden **Erk- Herkoglichen Hauses Oesterreichs.**
 Ist gleich diese Hoffnung noch zur Zeit mehr nicht als Messis
 in Herba, das heist / hat sie gleich erst Blätter gewonnen/
 wie die Blätter sind / welche auff vorgedachter Münze die
 Hoffnung in den Händen träget / so wird sie doch auch mit
 der Zeit blühen und Früchte bringen.

Widerumb / ich überreiche auch Allerhöchstdedachter
Ihro Kayser- und Königlichen Majestät
 die Münze / worauff der Kayser Severus, mit seinen zwey
 Kayserl. Pringen / dem Antonino Caracalla und Geta zu sehen.
 Ingleichen die Münze der Kayserin Faustinae, welche auff die
 Geburt ihrer zwey Pringen / des Commodi und Antonini
 geschlagen worden / beyde mit der Überschrift: Felicitas Se-
 culi, der jetzigen Zeit ihr Glück. Denn was ist das
 anders / was uns unser Gott gethan hat / als ein gang son-
 derliches Glück für unsere Zeiten / und das einige Glück / wel-
 ches unserm bis auff wenige Wochen zu Ende gelauffenem
 D iij Secp.

[g] Diese und nachfolgende zwey Römische Münzen / sind hier
 N. 5. 6. 7. zu sehen / wie dieselben Jac. Osekus in seinem *Thesauri
 Numismatum Antiquorum* p. 330. und 341. vorstellet. J

Seculo noch fehlte. O mein Gott! wie denkwürdig ist das Siebenzehende Jahrhundert gemacht worden/ durch so viel unerhörte Dinge; Aber das mangelte noch/ daß sein Beschlusß vollends durch die Geburt eines solchen Prinzen sollte noch merkwürdiger werden. Das vorstehende neue Seculum mag immer hin den Vortheil behalten/ daß es künftig einmahl die grossen Thaten dieses jekund noch kleinen Leopoldi sehe und derselben genüsse; der Ruhm aber bleibet doch dem gegenwärtigen/ daß es den Ersten Enkel Unsers Grossen LEOPOLDI geböhren.

Ap. Gesch.
IV, 32.

Und endlich/ damit nicht alles von den Heyden geborget sey/ was wir dem Kayser geben/ so laßt uns noch auß allerunterthänigster Pflicht und Schuldigkeit/ auch unsere eigene Gedancken/ so gut wir können/ mit Worten ausdrücken/ ob sie gleich nicht hier an dieser Stelle in Gold oder Silber können gepräget werden. Alle treuegehorsamste Unterthanen und Einwohner dieser Kayser- und Königlichen Haupt- Stadt Breslau sind heute in ihrer Freude wie ein Herz und eine Seele. Darumb auff unsere Münze in Gedancken setzen wir auch nur ein Herz/ und damit man es kenne/ mag es mit einem W als dem Kennzeichen unser Stadt Breslau gezeichnet werden. Dieses unser Herz legen wir in tieffster Demuth auff die Erde nieder/ und setzen darüber die Frage auß dem heutigen Evangelio: Was ist das Bild und die Überschrift? Wenn hiermit die erste Seite vollendet/ so mag hernach die andere mit dem Preißwürdigsten Nahmen der Gesamten Familiæ Augustæ, Unsers Grossen LEOPOLDI, und aller
Seiner

Seiner Königlischen und Erzh-Herkoglichen Erben / gezeichnet werden / und in seiner Überschrift auff jene Frage die Antwort zu geben / sprechen: Des Kayfers. Denn gewiß hat unsere treuehorsaamste Stadt Breslau / heut an diesem Tage der Freuden / keine bessere Zinse / welche sie Ihrem Allergnädigsten Kayser und Könige fürtragen könnte / als ihr eigenes treuehorsaamstes Herze. Dieses ist ohne dem ein immerwährendes Eigenthum des ganzen Erzh-Herkoglichen Hauses Oesterreich / dasselbe bringen wir auch heute statt unsers Tributes / und so geben wir dem Kayser / was des Kayfers ist.

Aber laßet Uns numehr auch an unsere heutige Schuldigkeit gedencken

als Gute Christen
gegen GOTT.

Und hiermit wollen wir GOTT geben / was Gottes ist. Nämlich Danksagung und Gebeth.

Zuerst und vor allen Dingen Danksagung. Denn Kinder sind eine Gabe des HERRN. Und der das gesagt hat / ist kein Unterthan / sondern ein König gewesen. Darumb der Segen / welcher auch über das Erzh-Herkogliche Haus Oesterreich kommen ist / kommet gewiß von Gott. Christus fragte zwar in dem Evangelio: Was ist das Bild und die Überschrift? Nicht anders / als wenn Er den Römischen Kayser und seinen Nahmen nicht kante; Allein Er kante ihn wol / und ist selber der Herr / welcher den damaligen Kayser in das Römische Reich

Dank-
sagung.
Psalm:
CXVII.

3.

- Reich gesetzt hatte. Denn Tiberius, und sein Land-Pfleger
 Joh: XIX. Pilatus, hätten einer so wenig Macht gehabt / als der andere /
 11. wenn sie ihnen nicht wäre von oben herab gegeben worden.
 Und gewiß kennet Gott auch Unsern Gottsfürchtigen
 LEOPOLDUM, und seinen Tapfferen Nachfolger
 y. 6. JOSEPHUM. Wenn David in seinem LXXXI. Psalm
 den Nahmen Joseph schreiben sol / so verändert er ihn ein
 klein wenig / und flicht den Nahmen Gottes mit hinein un-
 ter seine Buchstaben. Denn er heisset Ihn יהוֹסֵפִי Jehoseph,
 als einen / den Gott wachsen lasse. Und so ist es auch gewiß
 bey Unserm Allerdurchläuchtigsten Könige Jo-
 seph. Ist dieser Joseph so viel als ein AUGUSTUS, oder
 heisset er in dem Erz-Herkzoglichen Hause Oester-
 reich υἱὸς ἀυξημένου, wie die Griechische Bibel in denen Ein-
 gangs angeführten Worten redet / Filius Augmentum su-
 mens, ein Sohn / der wol gedenet / so ist Gott ο ἀυξάνων
 1. Corinth. θεὸς, DEus Augmentum dans, der Gott / der das Ge-
 III, 7. denen givet. Wächst dieser gesegnete Joseph wie an
 Jerem. II, einer Quelle / so ist Gott die lebendige Quelle / und
 3. und die Quelle des Lebens / welche niemahls vertrocknet /
 wenn alle Brunnen / die wir uns hier und dar machen / id-
 chericht sind / und kein Wasser haben / wird künftig die Macht
 Unsers Großmächtigen Josephi und seiner Königreiche
 stark seyn und groß; So wird es auch geschehen durch den
 1. B. Mos. אֱלֹהֵי יַעֲקֹב den Starcken in Jacob / wie Jacob seinen
 XLIX, 24. Gott damahls nennete als er den Joseph segnete mit einem
 Nahmen / bey dessen drey Buchstaben auff Cabbalistische
 Weise

Weise die Nahmen des Vaters/ Sohnes und H. Geistes
können gewiesen werden / und auch noch darzu bey dem
Mittelsten unter diesen Dreyen der Anfang des Nahmens
J E S U / (h) als wenn Jacob absonderlich den Sohn Got-
tes andeuten wollen/ welcher einmahl mit ihm in Gestalt ei-
nes starcken Mannes gerungen hatte/ und hernach in den
Tagen seines Fleisches J E S U S geheissen.

Ehret da die Thaten unsers GOTTES / und wer wird
denn für dieselben Dank sagen? Gewiß Wir/ Meine Lie-
ben! Denn wo unser J o s e p h wird wachsen und groß
werden / so wird er künftig nach der Prophetischen Redens- Dan: II,
Art Danielis zu einem Baume werden/ von dessen Früchten 9.
wir essen / und unter dessen feinen Zweigen alle Unterthanen
Schatten finden werden. Darumb so ist das unser Werk/
daß wir GOTT dafür danken. Und das thut auch/ so oft
ihr daran gedendet/ und lasset euch eure Andacht einen Ernst
seyn/ wenn wir hernach singen werden: HERR GOTT/
Dich loben wir.

Endlich/wollen wir GOTT geben/was Gottes ist/
so sey es auch unser Gebeth. Thut eurem GOTT die Gebeth:
Ehre / und ruffet Ihn an umb die Wolfarth Unserer Aller-
höchsten Obrigkeit. Oder ich wil meine Vermahnung nicht
mit meinen Worten machen / sondern mit Baruchs seinen/
und aus dem I. Capitel seines Buches unter nur veränder-
ten Nahmen sagen: Bittet für das Leben Leopoldi v. II. 12.
des

(h) Aus den drey Haupt- Buchstaben des Wortes אלה
machet man יהוה und aus dem mit beykommenden
Jod den Nahmen יהוה oder wie er hernach geschrieben wor-
den יהוה und יהוה.

des Königes / und für das Leben Josephs seines
Sohnes / daß ihre Tage auff Erden seyn / so lange
die Tage des Himmels wehren. So wird der
H E R R uns gnung und gute Tage schaffen / und
werden leben unter dem Schatten Leopoldi, und
unter dem Schatten Josephs seines Sohnes / und
Ihnen dienen lange Zeit / und Gnade für Ihnen fin-
den. Vorzeiten rief man zu Rom: Salva Roma, Salva
Patria, Salvus Germanicus. Wir aber wollen sprechen:
Salva Austria, Salva Patria, Salvus **Leopoldus**. **GOTT**
segne ferner alle Oesterreichische Lande / und auch unter den-
selben unser Vaterland. Und damit wir alle gesegnet seyn
mögen / so segne Er vor allen Dingen Seine Majestät /
Unsern Großmächtigsten **LEOPOLDUM**, und
Seiner Majestät Königliche und Erb- Herzogliche
Erben. Absonderlich aber weil jegund die Welt nicht einen
Leopoldum hat / sondern Zwen / so wachse auch dieser An-
dere Leopoldus in den Fußstapffen seines Grossen
Herrn Groß- Vaters / und sey künfftig nach dem
Gürbilde dieses Unsern Ersten Leopoldi Unsern Nach-
kommen an Gnade / und Recht / und Glück / und Sieg / und
allen andern Stücken / der Andere.

Zulezt lasset uns auch für uns selbst und für die Unfri-
gen bethen. Denn wir sehen schon in der Welt die jenigen/
welche künfftig einmahl über unsere Kinder und ihre Nach-
kommen

Kommen herrschen werden. Ach H E R R! so hilf denn auch daß unsere Kinder und Kindes-Kinder für diesem gesegneten **J**oseph und seinem Leopoldo dem Andern/ so viel Gnade finden mögen/ als Wir gefunden haben für **L**EOPOLDO dem Ersten. Wehn GOTT vorzeiten gar sehr lieb hatte/sagen die Juden/dem schenckte Er einen Buchstaben aus seinem Nahmen/ welches sie mit dem Exempel Abrahams und der Sara beweisen. Sehet aber/was für eine Gnade GOTT der Stadt/in welcher wir leben/hat wiederfahren lassen. Unser Breslauisches **W** ist noch niemahlen so glücklich gewesen/ als es je kund worden ist. Denn es ist der Erste Buchstabe worden in dem Glorwürdigsten Nahmen Unser **W**ilhelminæ Amaliæ, der jenigen/ die je kund das Erz-Herzogliche Hauß Oesterreich erbauet/ die Uns einen Andern Leopoldum gebohren/und die **I**hro Majestät der König **J**oseph so sehr liebet wie seine eigene Seele. Gewiß nun werden künfftig hin **I**hro Majestät/ und Dehro Glückselige Nachfolger in allen Dehro Erb-Landen keine Stadt mehr haben/ die ein so angenehmes Merckmahl im Schilde führete/ und mit einem so lieben Buchstaben gezeichnet wäre als unser Breslau. Derowegen GOTT helffe auch/ daß künfftig einmahl umb dieses einigen Buchstabens willen alle Buchstaben Gnade finden mögen für den Augen dieses **J**osephs/ und seiner Königlichén Gemahlin **W**ilhelmina Amalia, welche mit dem Breslauischen **W** besiegelt/ oder doch zum wenigsten in dieser Stadt geschrieben/ zu den Füßen **I**hrer Majestäten

bedrücktigt werden niedergeleget werden. So dann wird
Unser W kein Wehe; sondern lauter Wohlfarth / Wohl-
ergehen und Wohlscheyn bedeuten / und diese Gute Stadt wird
darbey noch vielmahl ihren doppelten Buchstaben zerlegen/
und ein Vi Vat nach dem andern / oder in einem guten
Wuntsch nach dem andern ruffen können;

Lange lebe Oesterreich !

Lange lebe Oesterreich !

Das verleihe GOTT / der da ewiglich lebet ! So wollen
wir noch einmahl GOTT geben / was Gottes ist/
und mit Freuden sagen:

Ihm unserm GOTT sey Ehre
in Ewigkeit / Amen !

